

Zeitschrift: Hebamme.ch = Sage-femme.ch = Levatrice.ch = Spendrera.ch
Band: 115 (2017)
Heft: 9

Rubrik: Aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Onlinekongresse zum Thema Stillen

Entwickelt von zwei Beraterinnen des International Board Certified Lactation führt die Website iLactation.com regelmässig Onlineveranstaltungen rund um das Thema Stillen durch. Der nächste Kongress mit dem Titel «Breastfeeding in a changing world» bietet Interventionen von angesehenen Forscherinnen und Forschern aus Kanada, Mexiko und aus den USA. Er findet vom 15. September bis 15. November statt. Eine Anmeldung ist für CHF 170.– ab sofort möglich. [iLactation](http://iLactation.com) bietet zudem auch Gratis-Onlinekongresse an. Die Teilnahme an der Veranstaltung kann unter www.e-log.ch als Bildungstätigkeit mit zwei log-Punkten manuell erfasst werden.

Weitere Informationen unter www.ilactation.com

Neues Geburtshaus im Bethesda-Spital in Basel geplant

Das Bethesda-Spital plant ein Geburtshaus, in der ausschliesslich hebammengeleitete Geburten durchgeführt werden sollen. Dies berichtete die «Schweiz am Wochenende». Konkret sollen hierfür mehrere Räume im Parterre des neu entstehenden Gebäudes für Alterswohnungen eingerichtet werden. Das neue Geburtshaus soll also direkt neben der bereits bestehenden Geburtsklinik des Bethesda-Spitals realisiert werden.

Mit diesem Projekt wolle Bethesda-Direktor Thomas Rudin einerseits Hebammen, insbesondere Beleghebammen fördern. Er schliesst nicht aus, neben den bestehenden neun noch weitere Beleghebammen anzustellen, sollte das Projekt 2019 erfolgreich starten. Andererseits folgt das Basler Privatspital damit aber auch dem immer stärker werden Trend der ambulanten Geburten. Das Angebot richtet sich an schwangere Frauen, bei denen das Risiko für Komplikationen als gering eingeschätzt wird. Ärzte werden bei den Geburten jeweils keine dabei sein.

Quelle: «Basler Zeitung» vom 10. Juli 2017

Hebammen-Bachelorarbeiten an der ZHAW prämiert



Die Prämierten (v. l.): Michelle Gianom, Fabienne Baumann, Cordelia Johnson, Sonja Marty, Isabell Helfenstein, Bianca Tschan, Ann Köfler und Olivia Klein, zusammen mit Andrea Weber, Geschäftsführerin des Schweizerischen Hebammenverbandes.

Am Tag der Bachelorarbeiten vom 30. Juni an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) wurden vier Arbeiten des Studiengangs Hebamme prämiert. Andrea Weber, Geschäftsführerin des Schweizerischen Hebammenverbandes, hielt eine Laudatio und überreichte den Verfasserinnen je einen Preis für folgende Bachelorarbeiten: «Vaginal Seeding – Chance oder Risiko?» von Fabienne Baumann und Michelle Gianom; «Informierte, aktive Entscheidung für einen Geburtsort dank Social Media? Wie die Hausgeburt in schriftlichen deutschsprachigen Social Media dargestellt wird. Möglichkeiten, wie Fachpersonen den Entscheidungsfindungsprozess Schwangerer begleiten

können» von Cordelia Johnson und Ann Köfler; «Fremdkörper Baby – Welche physischen, maternalen Risiken weisen Primiparae unter 40 Jahren in einer mit Oozytenspende entstandenen Einlingschwangerschaft auf?» von Isabell Helfenstein und Sonja Marty; «Vaginal breech delivery – still an option? Neue Erkenntnisse in Bezug auf das neonatale Outcome von termingeborenen Einlingen nach vaginaler Beckenendlagegeburt im Vergleich zur primären Sectio nach Veröffentlichung der Term Breech Trial» von Bianca Tschan und Olivia Klein.

Quelle: www.zhaw.ch/de/gesundheitsinstituteundzentren › Institut für Hebammen (2x) › Alle News › 30. 6. 17

Lohn und Mutterschaft: die am häufigsten geltend gemachten Diskriminierungsgründe

Nach gut 20 Jahren Gleichstellungsgesetz (GIG) bilanziert die im Auftrag des Eidgenössischen Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann von der Universität Genf erarbeitete Studie «Analyse der kantonalen Rechtsprechung zum Gleichstellungsgesetz (2004–2015)» dessen Wirkung im Alltag. Dafür wurden rund 200 Gerichtsentscheide aus den Jahren 2004 bis 2015 untersucht. Im Vergleich zu einer letzten Analyse zum Zehn-Jahre-Jubiläum des GIG von 2005 halten sich Probleme in der Anwendung des Gesetzes hartnäckig, so wird bspw. die Verbandsklage als Instrument nach wie vor wenig genutzt. Weiterhin ist die am häufigsten geltend gemachte Diskriminierung die Lohnungleichheit.

Darüber hinaus verzeichnet die Studie einen starken Anstieg von geltend gemachten Fällen, in denen es um Diskriminierung aufgrund von Schwangerschaft und Mutterschaft geht. Ob es sich dabei um eine Verschärfung der Diskriminierungsproblematik handelt oder ob sich Frauen heute ganz einfach besser zur Wehr zu setzen wissen, muss im Rahmen der vorliegenden Studie offen bleiben. Dabei verbietet das GIG, das 1996 in Kraft trat, Diskriminierung im Erwerbsleben; von der Anstellung über den Lohn, die Weiterbildung und Kündigung bis zur sexuellen Belästigung am Arbeitsplatz.

Quelle: Medienmitteilung des Eidgenössischen Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann vom 14. Juni 2017

Gründung des neuen Trägervereins smarter medicine

Mitte Juni ist in Bern ein neuer Trägerverein gegründet worden, welcher der vor drei Jahren lancierten Kampagne «smarter medicine» in der Schweiz mehr Schub verleihen möchte. Nebst medizinischen Fach- und Berufsorganisationen unterstützen auch Verbände, welche die Interessen der Patientinnen und Patienten sowie Konsumentinnen und Konsumenten vertreten, die Stossrichtung der Kampagne. Sie möchten gemeinsam die Öffentlichkeit dafür sensibilisieren, dass bei gewissen Behandlungen manchmal weniger Medizin mehr Lebensqualität für die betroffenen Personen bedeuten kann.

Den Gründungsmitgliedern des Trägervereins ist es sehr wichtig, dass die Kampagne «smarter medicine» nicht von der Gesundheitsökonomie vereinnahmt wird. Es geht darum, die Behandlungsqualität nach dem Motto «Weniger Medizin kann mehr sein» zu verbessern. Die damit einhergehende Kostendämpfung ist zwar wünschenswert, aber nicht das primäre Ziel. Der Schweizerische Verband der Berufsorganisationen im Gesundheitswesen (SVBG) ist Gründungsmitglied dieses Trägervereins, und durch die Mitgliedschaft im SVBG ist auch der Schweizerische Hebammenverband hierbei vertreten.

Weitere Informationen unter www.smartermedicine.ch

Gesundheitsversorgung schwangerer Asylbewerberinnen

Schwangere asylsuchende Frauen werden in der Schweiz unzureichend versorgt. Dies zeigt die Studie der Berner Fachhochschule (BFH) «Sexuelle und reproduktive Gesundheitsversorgung von Frauen und ihren Säuglingen in Asylunterkünften in der Schweiz (Refugee)». Schwangere Asylbewerberinnen erhalten die wesentlichen medizinischen Leis-

tungen im Zuge der perinatalen Versorgung – psychosoziale Unterstützung ist ihnen aufgrund fehlender Finanzierung von Dolmetscherdiensten aber verwehrt. Nichtärztliche Gesundheitsfachpersonen sind kaum in die Versorgung eingebunden. Weiter ist in Asylunterkünften nur der Zugang zu Kondomen sichergestellt. Die Tatsache, dass Asylbewerberinnen keine Finanzierungshilfen für frauenspezifische Verhütungsmittel erhalten, der Schwangerschaftsabbruch dagegen von der Krankenkasse finanziert wird, werten die Forschenden als Zeichen für eine verfehlte Verhütungspolitik.

Einen Lichtblick bildet das innovative Modell der integrierten Gesundheitsversorgung des Kantons Waadt. Schwangere Asylbewerberinnen und Mütter werden von in Netzwerken tätigen Gesundheitsfachpersonen in Fragen der sexuellen und reproduktiven Gesundheit kontinuierlich begleitet. Weiter empfiehlt die Forschungsabteilung Geburtshilfe die Finanzierung von Dolmetscherdiensten und den kostenlosen Zugang zu selbstbestimmten Verhütungsmitteln.

Die BFH untersuchte, mit finanzieller Unterstützung vom Bundesamt für Gesundheit, acht Asylunterkünfte der Kantone Bern, Waadt und Tessin. Zum Zeitpunkt der Analyse lebten dort 151 Frauen im geburtsfähigen Alter von 18 bis 48 Jahren, vor allem aus Eritrea, Äthiopien, Irak, Afghanistan und Syrien.

Studie unter www.gesundheit.bfh.ch/refugee-studie

«Innovation Qualität»: der Preis für Qualitätspioniere

Der neue Preis der Schweizerischen Akademie für Qualität in der Medizin, der Qualitätsorganisation der FMH, heisst «Innovation Qualität». Sie zeichnet damit erfolgreiche Qualitätsprojekte des Schweizer Gesundheitswesens aus und würdigt engagierte Qualitätspioniere.

Die neue Auszeichnung trägt der Vielfalt der Schweizer Qualitätsarbeit mit drei Preiskategorien Rechnung:

- Patientenversorgung neu gedacht, dotiert mit CHF 15 000.–
- Patientensicherheit, dotiert mit CHF 15 000.–
- Ärzteorganisationen, dotiert mit CHF 10 000.–

Die Kategorien «Patientenversorgung neu gedacht» und «Patientensicherheit» stehen Fachleuten des gesamten Gesundheitswesens offen. Die Kategorie «Ärzteorganisationen» richtet sich an ärztliche Berufsorganisationen, um sie zu motivieren, ihre Qualitätsprojekte für «Innovation Qualität» anzumelden.

Wenn Ihre kluge Qualitätsidee den Praxistest mit Bravour bestanden hat, dann bewerben Sie sich damit für «Innovation Qualität». Die Anmeldefrist läuft bis 8. Dezember, die Preisverleihung findet am 17. April 2018 in Bern statt.

Weitere Informationen unter www.innovationqualite.ch

«Call for Papers» für die 3. Nationale Tagung «Gesundheit & Armut» 2018

Der «Call for Papers» richtet sich an alle, die sich mit Zusammenhängen von Gesundheit und Armut befassen. Die Berner Fachhochschule, Organisatorin der 3. Nationalen Tagung «Gesundheit und Armut», lädt Fachpersonen aus Politik, Verwaltung und Praxis ein, ihre Projekte, Programme oder Dienstleistungen an der Tagung vorzustellen und ihre Erfahrungen bei der Implementierung, Anwendung und Umsetzung mit anderen Teilnehmenden zu diskutieren. Forscherinnen und Forscher erhalten die Möglichkeit, über aktuelle wissenschaftliche Studien, sozialepidemiologische Kennzahlen und Interventionsansätze zu

berichten. Workshopbeiträge und Fachreferate sollten bis am 15. Dezember eingegeben werden, Posterbeiträge bis am 31. März 2018.

Die Tagung nimmt gesundheitliche Belange von Menschen in vulnerablen Lebenslagen in der Schweiz in den Fokus und sucht nach Möglichkeiten, gesundheitsbezogene Ressourcen zu stärken. Sie will sozial bedingte gesundheitliche Ungleichheit in den öffentlichen Diskurs einbringen und entsprechende Reaktionen anstossen.

Weitere Informationen sowie ein Formular zur Einreichung unter www.soziale-arbeit.bfh.ch/gesundheits